

Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 4 (1963)

Heft: 24

Vorwort: Vor der ersten Runde Moskau-Peking

Autor: Sager, Peter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER KLARE BLICK

A.Z. Bern I

Schweizer Kommentare für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Koexistens als Kriegsmittel (2)

Kumpel und Kapitalist (5)

Zweimal Parlamentäre (6)

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut AG, Postfach 1178, Bern-Transit

Redaktion: Dr. Peter Sager, Christian Brügger

Verwaltung: Oswald Schürch

Postcheck: III 24616, Telephon: 2 77 69, Druck: Verbandsdruckerei AG Bern

Jahresabonnement Fr. 20.— Halbjahr Fr. 11.— Vierteljahr Fr. 6.—

50 Rp.

4. Jahrgang, Nr. 24

Bern, 19. Juni 1963

Erscheint wöchentlich

Vor der ersten Runde Moskau-Peking

Die ursprünglich auf den 15. Mai angesetzten Verhandlungen zwischen einer sowjetischen und einer rotchinesischen Delegation sollen am 5. oder 6. Juli eröffnet werden. Zweck dieser Aussprache ist es, in der Wirnis von Interessenkonflikten, Missverständnissen und Unfreundlichkeiten die genaue Ursache der gefährlichen Unterschiede aufzuspüren und freizulegen. Obwohl allfällige Beschlüsse einem möglichen späteren Treffen der beiden eigentlichen Machthaber, Chruschtschew und Mao Tse-tung, vorbehalten bleiben, ist die kommende Diskussion von grosser, auch internationaler Bedeutung. Dementsprechend sind die Delegationen zusammengesetzt.

Auf sowjetischer Seite amtiert M. A. Suslow als Delegationschef. Er gehört der ersten Garnitur der sowjetischen Ideologen an, ist aber auch in praktischer Arbeit erfahren. Suslow zeichnete sich in den grossen Säuberungen der Zeit Stalins aus, war Chefredaktor der «Prawda», vertrat die KPdSU in der Kominform (wo er sich mit dem Ausschluss Jugoslawiens befasste), verhandelte im Herbst 1956 mit Imre Nagy und half mit bei der Unterdrückung des ungarischen Freiheitskampfes.

Auf rotchinesischer Seite wird die Delegation vom Generalsekretär der KPCh, Teng Hsiao-ping, angeführt. Parteimitglied seit nahezu 40 Jahren, zählt er zum engsten Führungskreis um Mao und wird von westlichen Kreisen als dessen möglicher Nachfolger betrachtet. Er gehörte bereits jener rotchinesischen Delegation an, die im Herbst 1960 an der Konferenz der kommunistischen Parteien in Moskau teilnahm und die damals eine erneute Verurteilung Jugoslawiens durchzusetzen vermochte.

Der Aussprache unter Spitzenfunktionären geht ein ellenlanger Briefwechsel mit vielen versteckten und einigen offenen Anschuldigungen voraus. Inhalt und Form dieser Auseinandersetzung sind in der bisherigen Geschichte des Kommunismus neuartig. Das dürfte auf den ebenso neuartigen Umstand zurückzuführen sein, dass zwei Länder von ähnlich gewaltiger Macht die Differenzen und Gegensätze unter den Verhältnissen der Gleichberechtigung beseitigen müssen.

Vordergründig geht es um ideologische Fragen, in erster Linie um die Theorie des unausweichlichen Krieges zwischen Kommunismus und «Kapitalismus», wie sie Pe-

king vertritt. Demgegenüber hält Moskau fest, dass im Atomzeitalter eine kriegerische Auseinandersetzung nicht mehr nötig sei; der Kommunismus könne sein Ziel, die Weltherrschaft, auch auf dem Wege der Evolution, durch langsame aber stete Gewichtsverschiebungen zugunsten des Kommunismus erreichen. Von diesem zentralen Gegensatz aus beschimpfen die Parteien einander. Für Moskau sind die Chinesen *Dogmatiker*, die stur auch an überholten Anweisungen Lenins festhalten. Für Peking dagegen sind die Sowjets *Revisionisten*, die auf gefährliche Weise die Lehre über Bord werfen.

Hintergründig geht es um handfestere Fragen der Macht und ihrer künftigen Entwicklung. Hier ist denn auch die tatsächliche Ursache des Gegensatzes zu suchen. Die Sowjetunion ist flächenmäßig das grösste Land der Welt; sie umfasst einen Sechstel der Erdoberfläche. Volkschina ist wesentlich kleiner, mit 700 Millionen aber das bevölkerungsreichste Land. Wenn diese Macht heute noch nicht voll in Erscheinung tritt — aber es bald zu tun droht —, so liegt das an der wirtschaftlichen Entwicklung Volkschinas im Vergleich mit der UdSSR. Dieser befristete Vorteil der Sowjetunion wird auch durch die explosionsartige Zunahme der rotchinesischen Bevölkerung vermindert: die monatliche Nettozunahme beträgt $1\frac{1}{4}$ Millionen Seelen! Eine solche Bevölkerung muss zwangsläufig einen ungeheuren Druck ausüben, der im benachbarten Sibirien umso stärker empfunden werden muss, als dort ein Unterdruck herrscht.

Es ist kein Zufall, dass der Papierkrieg zwischen Moskau und Peking bereits schon territoriale Aussprüche Rotchinas sichtbar werden liess. Peking beschwerte sich über den sowjetischen Pazifismus. Moskau antwortete, dass Rotchina selber für Hongkong, Formosa und Macao auch keinen Krieg geführt habe. Darauf liess Peking die Katze aus dem Sack: China sei in früheren Zeiten durch die damaligen Grossmächte auf unwürdige Weise zu vertraglichen Gebietsabtretungen gezwungen worden, so auch zur Aufgabe von Ostsibiriens durch Russland. Weitere Ansprüche Rotchinas werden in Zentralasien erhoben. All dies sind Ursachen von zunehmenden Gegensätzen zwischen Volkschina und der Sowjetunion. Was aber ist das Schicksal dieser Achse, die dem Ostblock ein so grosses Gewicht in der Weltpolitik gesichert hat? Führen diese Gegensätze notwendigerweise zum Bruch? Diese Fragen sind von praktischem Belang. Erlitte nämlich diese Achse ernsthaften Schaden, so würde



Vor der chinesischen Mauer. Trotzki (der von Stalin geächtete) zu Stalin: «Ich wusste, Josef, dass wir uns irgendwo treffen würden.» («Politika», Belgrad.) Der Vorwurf des Trotzkismus illustriert das ideologische Arsenal, auf das man für seine Argumente in der Auseinandersetzung zurückgreift.

Fortsetzung Seite 8